

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

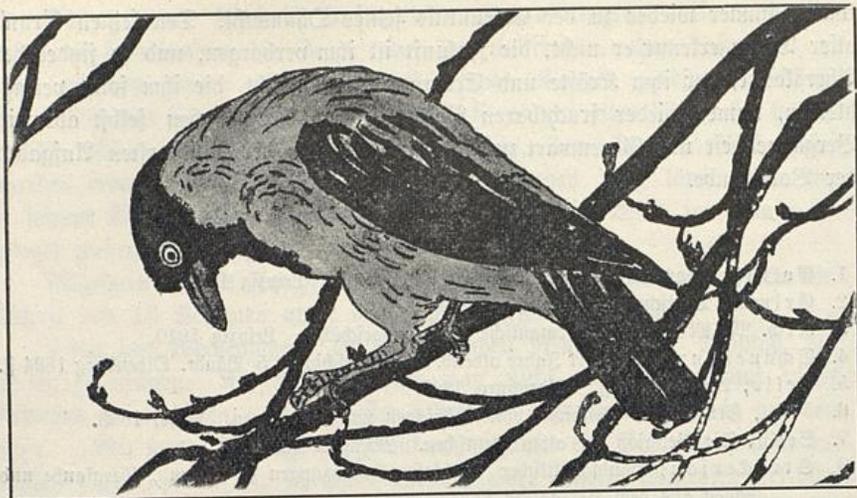
Heimatkunde des Herzogtums Oldenburg

Schwecke, W.

Bremen, 1913

Volkstümliche Tier- und Pflanzennamen. Von Seminarlehrer Emil Pleitner
in Oldenburg.

urn:nbn:de:gbv:45:1-3814



Volkstümliche Tier- und Pflanzennamen.

Von Seminarlehrer **Emil Meitner** in Oldenburg.

Zahl. Gras und Kraut, Baum und Strauch wirken das bunte Kleid der Erde. In der Luft und im Wasser, ja in der Erde herrscht ein reiches und vielgestaltiges Tierleben. Die Wissenschaft hat einem jeden Geschöpfe seinen Namen gegeben. Die Volkssprache hebt aus der großen Zahl der Tiere und Pflanzen nur verhältnismäßig wenige hervor: solche, die ihr durch ihren Nutzen oder Schaden sowie durch das Eigenartige ihrer Erscheinung oder ihrer Lebensweise auffallen.

Art. Die Namen unserer Tiere und Pflanzen sind entweder indogermanisch, gemeingermanisch, westgermanisch, entlehnte Wörter oder eigentlich plattdeutsche Wörter. Sind sie indogermanisch, so finden sie sich — selbstverständlich mit lautlichen Abweichungen — in der Sprache der Ostarier (Perser und Inder) und der Westarier (Griechen und Italiener, Kelten, Germanen, Litauer und Slawen). Sind sie gemeingermanisch, so finden wir sie bei den Ostgermanen (den nordischen Völkern und Goten) und bei den Westgermanen (den Engländern, Niederländern, Niederdeutschen und Hochdeutschen).

Herkunft der entlehnten Wörter. Von den Tieren und Pflanzen, die der Mensch pflegt, weil sie ihm Nutzen bringen, sind viele ursprünglich bei uns nicht heimisch, sondern aus den Nachbargebieten zu uns gekommen. Als unsere Vorfahren mit den Römern in Berührung kamen, lernten sie deren Gartenbau kennen und übernahmen mit den fremden Produkten auch deren Namen. Da das Niederdeutsche an der zweiten Lautverschiebung keinen Anteil hat, so stehen diese entlehnten Wörter der ursprünglichen Form verhältnismäßig recht nahe. Aus dem Lateinischen stammen unter anderen: Pflanze (lat. planta),

Kohl (lat. *caulis*), Päper (*paiper*), Kümel (*cuminum*), Kruse Menthen (*menta*), Blumen (*prunum*), Kastanie (*castanea*), Bär (*pira*), Fieg' (*figa*), Wien (*vinum*). Auch Tiernamen sind aus dem Lateinischen entlehnt, z. B. Pferd (*para veredus*), Esel (*asinus*), Kaninchen (*cuniculus*), Büffel (*hubalus*).

Auch aus anderen Sprachen sind Tier- und Pflanzennamen in das Niederdeutsche gekommen, z. B. Kartuffel (ital. *tartufo*), Tabak (span. *tabaco*); ferner Tiernamen, wie Stieglitz (aus dem slavisch-czechischen *stehleč*), Papagei (altfranz. *papegai*), Karnalljenvogel usw.

Die meisten entlehnten Wörter aber entstammen dem Hochdeutschen. Sie sind leicht verplattdeutschert oder haben ihre hochdeutsche Form behalten. Dahin gehören z. B. die Pflanzennamen Stockrosen, Waldmeister, Beilchen, Sneeßlöckchen (Slapblom), Selängerjeleber; ferner Tiernamen wie Biene, Maitäfer, Krebs, die die alten niederdeutschen Namen (Imme, Ekerbullen, Kräft) vielfach verdrängt haben.

Eigentliche plattdeutsche Namen. Unter den ursprünglich plattdeutschen Namen nennen wir zuerst die Bezeichnungen in der Kindersprache, bei denen eine vortreffliche Lautmalerei zum Ausdruck kommt. Sie beziehen sich wesentlich auf die Tiere. Da heißt es: Wauwau, Fußimau, Hießfale, Gotthüh, Knuffswien, Bälamm, Meckerzüge, Bukoh, Kluckhenn, Kikerikihahn u.

Die Eigenart der Erscheinung kommt zum Ausdruck bei den Pflanzennamen: Botterblom, Dotterblom, Burenschinken (Sirtentäschelkraut), Stickbeeren, Tutenblom (Winde), Wullgras, Strohblom u. Ferner bei den Tiernamen Kortjan, Swinegel, Kattekerten, Weepsteert oder Quecksteert (d. h. lebendiger Schwanz. Bezeichnung für die Bachstelze), Gaffeltaug (Ohrwurm) u.

Auf die Lebensweise beziehen sich die Tiernamen Miegimke, Ohrenkruper, Schofter und Snieder (Wasserinsekten, die auf der Oberfläche des Wassers sich hin- und herbewegen, wie der Faden in der Hand des Schneiders und des Schusters), Dodenuhr (der tickende Holzkäfer), Grashuppter, Waterjungfer (so genannt nach dem Zierlichen ihrer Erscheinung).

Von den Pflanzennamen kommt hier namentlich „Krup dār'n Tun“ (Gundermann) in Frage.

Unter den Pflanzennamen sind viele, die zu Tieren in Beziehung gesetzt sind, z. B. Hunnenblom, Jägendistel, Nantenkrut, Kiewitzblom, Swienegras, Bagelbeeren. Diese Bezeichnungen erklären sich vielfach aus dem Standorte der Pflanzen oder aus dem Umstande, daß sie den betreffenden Tieren zur Nahrung dienen.

Die Namen der Pflanzen und Tiere sind in den verschiedenen Landesteilen verschieden. Es ist selbstverständlich, daß das Pflanzen- und Tierleben in den verschiedenen Landschaften (Marsch, Moor, Geest) verschieden ist, und daß jede ihre bezeichnenden Vertreter in der Tier- und Pflanzenwelt hat. In der Marsch kündigt das Gänseblümchen den Beginn der schönen Jahreszeit an. Daher heißt es Maiblom, während die eigentliche Maiblume dieser Landschaft fremd ist. Zur Osterzeit blüht in den Gärten der Marsch die gelbe Narzisse; diese heißt hier kurzweg „Osterblom“, während



man auf der Geest die Wahl hat zwischen der Anemone (witte Osterblom) und der Marzisse (gäle Osterblom). Bezeichnend für die Marsch ist auch die „Butjenter Nachtigall“ (der grüne Wasserfrosch), der bald Üze, bald Pogg genannt wird. Auf der Geest kann man sich diese doppelte Bezeichnung nicht gestatten, da hier die Kröte (Üz, bei Goldenstedt Hur) ein allbekannter Gast ist, während man es in der Zahl der „Poggen“ nicht mit der Marsch aufnehmen kann. Verschieden ist auch die Bezeichnung des Sperlings, den der Marschbewohner „Husfint“ nennt, der Geestbewohner aber Lüntje oder Huslüntje (d. h. der kleine Lienhard). Auffallend ist auch die verschiedene Bezeichnung des Sticlings: In der Marsch meistens „Starfen“, auf der Geest „Stäkelstang“.

Durch Haus und Hof und durch die Natur. Die Reichhaltigkeit der Tier- und Pflanzennamen tritt uns am besten entgegen, wenn wir einen Gang durch Haus und Hof und anschließend daran durch die Natur machen. Auf Vollständigkeit will unsere Liste freilich keinen Anspruch machen. Das verbietet schon die Rücksicht auf den zur Verfügung stehenden Raum. Aus demselben Grunde haben wir darauf verzichtet, den plattdeutschen Namen regelmäßig die hochdeutschen beizufügen.

Im und beim Hause. Gleich beim Eintritt begrüßt uns der „Hund“. Über uns fliegen die „Swulken“ (gemeingerm. mittelniederdeutsch swaleke) ein und aus. „Ilof“ (mittelniederdeutsch iwlof, hochdeutsch „Efeu“, von den Holländern bezeichnend klimop genannt) klettert die Wand empor. Unter den „Eken“ wühlen die „leeben Swiene“ (gemeingerm.; verwandt ist das lat. swinus vom Schwein), die „Mutte“ mit ihren „Farken“ (mittel niederdeutsch verken, mittelhochdeutsch verchel, d. i. kleines varch: Schwein). Auf der Diele sind die Stallungen für die „Pär“ (Hingst, Fohlen, beide gemeingerm.).

Daran schließen sich die Stallungen für das Vieh (Bullen, Kow, Kalv. Das Wort Kuh ist indogermanisch und ein Beweis für die Viehzucht in der indogermanischen Urzeit). Über der Hille ist der Aufenthaltsort der Hühner (Hahn, Hohn, gemeingerm. Kücken). Beim Herde läßt sich zuweilen das eintönige Zirpen der „Trütje“ hören, deren Namen sich leicht aus dem eigentümlichen Geräusch, das sie hervorbringt, erklärt. In der Wohnstube hängt ein Bauer mit dem „Karnalljenvogel“. Vor dem Fenster stehen Töpfe mit Blumen. Da finden wir „Wijolen“ (von dem lateinischen viola), „Kamellen“ (lat. camilla), „Primel“ (lat. primula), „Grانjen“ (lat. geranium), „Goldlack“ (soll heißen Goldblaten) und andere. Doch wir gehen hinein in den „Kruthoff“. Da wachsen Blumen, deren Namen schon die fremde Herkunft verraten: Ros' (lat. rosa), Burgbom (lat. buxus), Salbei (lat. salvia), Levkojen, Marzissen, Bugenjen (lat. Pöonia; auch Hahn un Henn nach den 2 oder 3 Fruchtknoten). Im Herbst erfreuen uns hier Aster, Georgin, Ritter to Pär (auch Pär un Wagen), Strohlblom u.

Wir blicken hinauf auf das Dach. Es ist grün von „Moß“ (gemeingerm.) Außerdem aber wächst hier der „Donnerlof“ oder der „Huslof“

(Donarskraut, das das Haus vor dem Gewittergotte schützen soll). An das Dach lehnt sich auch der „Eilhorn“, dessen Blüten und Früchte heilkräftig sind und der an die altgermanische Vorzeit erinnert.

Doch wir gehen weiter und kommen in den „Appelhoff“. An den Stämmen hängt hier und da ein „Spreenkasten“ (das niederdeutsche Spree, niederländisch spreeuw, bringt neuerdings auch in das Hochdeutsche ein). Auf dem Rasen zeigen die aufgeworfenen Erdhäufen, daß hier der „Winnwurf“ tätig ist (das Wort ist abzuleiten von dem gotischen vinja = Weide, Wiese, und bedeutet Wiesenwerfer). Eine andere Form, „Mullwurf“ (jeverl. Mull) bedeutet „Erde- (Mull-) aufwerfer“. Mittelniederdeutsch heißt er auch mul- und mult-worm). Begierig fliegt die „Swatdroffel“ hin und her; wir entdecken vielleicht auch ein „Gälgschen“ oder einen „Heister“ (Häfter; mittelniederdeutsch auch hegester, abzuleiten von hege, Hecke, Gehölz). Jetzt prüfen wir, was der „Appelhoff“ an „Appeln and Bären“ (dies ist die allgemeine Bezeichnung für Obst) aufzuweisen hat; da sind „süre Appeln“, „söte“ und „wienüre“, „Winterappeln“ oder „Wahrappeln“, „Kriegerappeln“, „Zitronenappeln“, „Prinzappeln“ u. a. m., ferner „Bärgris“, „Sonnigbären“, „Steenbären“, alles Namen, die leicht zu deuten sind). Endlich „Brune Plumen“, „Eierplumen“, „Brunellen“, „Zwetfchgen“ und anderes Obst. An der Grenze des „Appelhoffs“ ziehen sich lange „Rabatten“ hin. Hier steht das „Beerenobst“ in Fülle: „Stickbeeren“, „Sohannisbeeren“ und „Kafelbeeren“ (im Jeverlaude rod' un swart' Albeeren).

Nun aber sehen wir uns das Gemüseland an; da sind Kartoffeln (Erdnöt) von allen Sorten (Junfers, Mackerbonum [Magnum bonum], Rosenkatuffeln, Wilshuske, Müssekatuffeln zc.), ferner „Arwken“ (althochdeutsch araweiz; gemeingerm. oder nur ein Lehnwort) „Bohnen“, „Wuddeln“, „Stäkröben“, „Peterfilje“ (lat. petroselinum), „Ziepel“ (lat. caepulla), „Salat“ (ital. salata), „Spargel“ (lat. asparagus) und wie sie alle heißen.

Hinter dem Garten liegen Feld und Wiese. Auf dem Felde finden wir „dat Koorn“ (das Wort ist gemeingermanisch): den Roggen oder „Haber“ (Haber ist eigentlich die hochdeutsche Form, die niederdeutsche ist „Haser“), „Gassen“ oder „Weeten“ (gemeingerm.); da hat die Feldmus ihre Löcher; hoch über uns fliegen „Lauerken“ (mittelniederdeutsch lewerke) und „Kreihen“ (nur westgermanisch). Vielleicht hören wir auch den „Küttjeblic“ (Wachtel). Würdevoll schreitet durch das Gras der „Obä“ (Storch, Adebar, das Wort heißt althochdeutsch odobero, mittelhochdeutsch odebar. Es geht zurück auf Ode, Gut, Glück und hören = tragen und bedeutet Glücksbringer). Zwischen den Garten wächst das „Weet“ (Unkraut); da finden wir u. a. „Dann-nettel“ und „dowe Kettel“ (Bienenfang), die „Quäken“ (sogenannt, weil sie so quak-lebendig sind), den „Duwof“ (mittelniederdeutsch duwenwocke = Taubenspinnrocken).

Auf der Wiese und am Wege stehen „roden Kleeber“ und „witten Kleeber“; ferner „Fiefaderblatt“, „Surstengel“, „Kiewigblomen“, „Botterblomen“, „Säwerfaat“ (mittelniederdeutsch seduer-sat, von zeduarium = Zitterwurzel oder Rainfarn), „Diestel“ (jeverl. Stiefel), „Bägendiestel“, „Ewienegras“, Klegg zc.



Die „Immen“ (das Wort bedeutet eigentlich Bienenschwarm) fliegen ab und zu; ebenso die „Bottervagels“.

Wir gehen weiter in den Wald. Da stehen „Ecken“, „Böken“, vielleicht auch „Föhren“ und „Ellern“ (sämtlich gemeingerm.), dazwischen „Brummelbären“ (von brame = Dornstrauch), auch wohl „Himbären“ (Beere der Hindin), „Haseln“ und die immergrüne „Hülse“ (Steckpalme). Wir hören den Schrei der „Goldduv“ (gemeingerm.), gewahren vielleicht auch einen „Fulpup“ (Wiederhopf). Wir sehen das „Katteferken“ von Baum zu Baum hüpfen und finden vielleicht den Bau, den der „Boß“ bewohnt. Im Herbst suchen die Kinder hier „Boofekern“ und eigentliche „Eckern“ und erfreuen sich an den seltsamen Formen und Farben der „Poggenstöhl“. Wir überschreiten den Wall, der das Gehölz einschließt. Da finden wir „Bickbeeren“ und „Tütjebeeren“; da wachsen die „Mählbeeren“ (Wittdorn), „Stöhbeeren“ (gemeingerm., aber nicht einwandfrei zu deuten), da kriecht der „Erdrkruper“ („Erdsucker“), da haben die „Miegimken“ (Ameise heißt mittelniederdeutsch emeke) eine Kolonie, und durch das Gewirr der Zweige huscht der „Kortjan“ (Zaunkönig).

Wenige Schritte noch, und wir stehen am Teich, in den die „Bät“ einmündet. Welch reiches Tierleben entfaltet sich hier! Da stehen das „Reit“ (englisch reed) und der hochstämmige „Obastock“, da wachsen „Sabels und Bangenetter“ und „Lampenpußer“. Am Rande stehen „Willgen“ oder „Wicheln“ (mittelniederdeutsch auch wide), daneben „Scharmenpiepen“ (Kälberkropf) und weiter nach der Mitte zu die „gäle Kente“ und die „witte Kente“. „Manten“ (gemeingerm.) schwimmen vorbei, zierliche „Waterjungfern“ und die breiter und kräftiger gebauten „Kohsteerts“ fliegen ab und zu. Im Wasser selbst beobachten wir die „Waterjuigen“ (abzuleiten von dem althochdeutschen snahhan = kriechen), freuen uns an den schnellen „Schosters un Snieders“, die sich auf dem Wasser rasch hin- und herbewegen, und schauen den Kindern zu, die mit einem „Moddick“ (das Wort wird mit Wade zusammenhängen. Oft sagt man auch „Dhke“ dafür.) einen „Starfen“ oder „Stickelstang“ (einen Fisch, der sticht; mittelniederdeutsch stekelink) fangen.

Dann gehen wir weiter, und die weite Heide nimmt uns auf. Da finden wir „Bessenheide“ und „Doppheide“ (nach der Form der Blüten, die einem „Dopp“ [Schale] gleichen). Da wachsen der goldig blühende „Brahm“ (Besenstrauch), der „Macholler“ (mittelniederdeutsch machandelenbom), „Drudenfoot“ (Bärlapp), „Krambeeren“, da stehen „Barken“ und „Föhren“ (beide Wörter gemeingerm.), da finden wir an sumpfigen Stellen „Wullgras“ („Lut-hull“, abzuleiten von luten, zupfen), „Rusch“ (etwas, das „ruscht“ oder rauscht) und den „Bähnthalm“ (d. h. Bandhalm, von dem mittelniederdeutschen bent = Band). Vielleicht finden wir auch eine „Snak“ (abzuleiten von „Snigge“) oder gar die gefährliche „Abder“ (hochdeutsch Ratter, gemeint ist hier die Kreuzotter).

In Gedanken versetzen wir uns an den Strom, und nachdem wir im Reit und Henje (Meerbinse) nach dem Reste der „Reitmeesch“ (Meesch = Meise, der Ursprung des Namens läßt sich nicht deuten) gesucht und den „Tümler“

(Fortf. S. 423.)

Sier- und Pflanzennamen in den oldenburgischen Mundarten, sowie im Ostfriesischen, Holländischen, Englischen und Mittelniederdeutschen.

Hochdeutscher Name	Oldenburger Geest	Ammerland	Wildeshauser Geest	Münsterland	Friesische Wehde	Feverland	Buttlarungen
Eichbündchen	Katteler	Katteler	Kattelerken	Kattelerken	Kattelerken	—	—
Ester	Heister	Heister	Häfler	Häfler	Heister	Häfler	Heister
Storch	Dör	Dör	Hör	Storf	Storch	Stör	Hör
Eibische	Gerdruper	Gerdrüper	Heideste	Federken	Erbluf	Gerdruper	—
Kreuzotter	Abder	Abder	Abder	Kreuzotter	Kreuzotter	Abder	—
Ringelnatter	Snaf	Snaf	Snaf	Snaf	Snaf	—	—
Kaulquappe	Steertpogg	Steertpogg	Piedelpogg	Steertpogg	Steertpogg	Steertfög	Piedelpogg
Stichling	Stäfelstang	Stäfelstang Gründje	Stäfelstang	Stäfelstang	Stäfelstang	Stäfelstang	Stäfelstang
Maitäfer	Eterbull Maitäfer	Maitäfer	Maitäfer	Maitäfer	Maitäfer	Maitäfer	—
Schnatterling	Bottervugel	Bottervugel	Bottervugel	Sommervügel	Bottervügel	Hinnerf	Bottervugel
Hornje	Hornj	Hörnje	Hörnje	Hornje	Hörnje	Hörnje	—
Grashüpfer	Heuperd	Grashüppe	Stoppelle	Hapsapel	Grashüpfer	Grashüpfer	Grashüpfer
Ameise	Miegemte	Mieginne	Miegemte	Miegemte	Miegemten	Mieghömel	Miegemte
Regenwurm	Döhl	Döhl	ülf	Worm Meil	Döhl	Dauwürm	Mödd Motte
Kirch	Kirch	Kaffbeeren	Kaffbeer	Kaffbeere	Kircke	Kircken	Kirch
Weide	Werr	Wichel	Wär	Wieche	Wichel	Wob Wige	Wige Wäe

Deutsch- Name	Stadland	Mooriem	Delmen- horfer Geest	Sagterland	Delfriesland	Holland	England	1100—1500 Mittel- niederdeutsch
Eichhörnchen	Kattakerfen	Kattaker	Kattete	Kattaker	Eterfen	eekhorentje	squirrel	eerken
Eisler	Seisler	Seisler	Seisler	Wester	Wester	ekster	maggie	hegester heister
Storch	Wobä	Dö	Wör	Storch	Wabar	oojevaar eidelbaar	stork	adebar edobar
Eidechse	—	Erstrop	Erstrop	Neschluppe Eischluppe	Sümtast Wtas	egdis	asker	egediasse
Kreuzotter	—	Kreuzotter	Kreuzotter	Weder	Weder	adder	adder	adder edder
Ringelnatter	—	Snate	Snate	Neder	Snate	ringslang	snake	snake
Kaulquappe	Niedelporfen	Stertpogg	Stertpogg	Puttel	Poggenfeert	jonge kikvorsch	tadpole	kule
Stichling	Starfen	Stidelfarfen	Stidelfang	Stidelfolge	Stidelflag	stekelbaars	stickleback tittlebat	stekelink
Maisäfer	—	Maisäfer	Maisäfer	Maisäfer	Eteläve Bonutte Grummitte	meikaver	cockchafer	meikavel
Schmetterling	Bottervogel	Bottervogel	Botterflege	Wittern	Bottervögel	vlienderkapel	butterfly	bottervogel
Hornisse	Hornisse	Hornisse	Hornisse	Dorn	Hörnje Hörbisse	horzel	hornet	hornete
Grashüpfer	Grashüpfer	Grashüpfer	Grashüpfer	Grashüpfer	Grashüppfe Grashüpfer	sprinkhaan	grasshopper	sprinkworm
Ameise	Miegimite	Miegimite	Miegimite	Migerle	Miegimite	mier	ant emmet	emeke emete
Regenwurm	Moddid	Morrid Dhst	Mettje	Eise	Dauwurm	worm	earthworm dewworm	meddik moddik maddik
Kirsche	Kirsche	Kirsche	Kasbeere	Sersen	Dasse Starje	kers	cherry	kasbere kersebere
Weide	Wae Wisse	Wigen Wä-e	Wär	Wigen	Wlige Wligen Wene	wilg wilgenboom	withew willow	wilge wichele

(von dem mittelniederdeutschen „tumelen“ sich im Kreise drehen, sich tummeln) beobachtet haben, erzählt uns der Fischer von den Tieren, die er gefangen hat: „Mal“ (gemeingerm.), „Hätt“ (von mittelniederdeutsch hekelen = hecheln), „Brassen“ (engl. brasse), „Maifisch“ (der im Mai gefangen wird), „Mägenogen“, „Bars“ (engl. barse), „Wittoge“, „Schnepel“ usw.

Dann wandern wir stromabwärts und kommen an das Meer. Über uns fliegen die „Kobe“ (Möw, engl. mew), die „Seeswulf“ (Kier), „Ziewe“ (Musternfischer); uns zu Füßen wachsen „Andel“ (ein feines Gras), „Zoddit“ (Strandaster) und „Seewürmken“ (Seewermut).

In dem Angefchwemnten finden wir „Rucheneier“, „Sniggenritt“, „Kinkhörns“ und wohl gar „Barnsteen“ (es kommt aus dem Niederdeutschen bernen = brennen). In den „Baljen“ finden wir „Butt“, „Krabben“ (das Wort ist auch in das Hochdeutsche übergegangen und abzuleiten von krabbeln = herumkriechen) und „Granat“, sowie „Muscheln“ (Schillen = Schalen) aller Art. In der Ferne aber sehen wir den „Seehund“ (Kubbe, Hund), der den Kopf vorsichtig aus den Fluten hebt.

So haben wir uns eine Zahl plattdeutscher Tier- und Pflanzennamen wieder ins Gedächtnis gerufen und erkannt, wie auch in der Namengebung der Tiere und Pflanzen vielfach die Art des heimischen Stammes zum Ausdruck kommt. Möge es die alten Namen festhalten und sie nicht durch hochdeutsche ersetzen.

Zum Schluß (S. 421, 422) folge noch eine Übersicht über die Namen einiger Tiere und Pflanzen in den verschiedenen Mundarten sowie im Holländischen und Englischen. Die Verwandtschaft dieser Sprachen wird dabei oft deutlich zum Ausdruck kommen. Bei der Feststellung der mundartlichen Bezeichnungen sind Schüler des Lehrerseminars zu Oldenburg dem Verfasser in dankenswerter Weise behülflich gewesen. Die sagterländischen Namen hat Herr Pfarrer Heuer-Strücklingen beigezeichnet.

Literatur.

1. Buchenau, Flora von Bremen und Oldenburg. Bremen.
2. Focke, Die volkstümlichen Pflanzennamen im Gebiete der unteren Weser und Ems. Abhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Bremen. II. Bd. Bremen 1871.
3. —, Niedersächsische volkstümliche Pflanzennamen. 2. Verzeichnis. Ebenda. Bremen 1878.
4. Grimm, Deutsches Wörterbuch 1854 ff.
5. Häpke, Die volkstümlichen Tiernamen im nordwestlichen Deutschland. Abhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Bremen. II. Band. Bremen 1871.
6. Hunte mann, Die plattdeutschen Namen unserer Kulturgewächse und der wildwachsenden Arten im Oldenburgischen und der Provinz Hannover. (Landwirtschaftsblatt für das Herzogtum Oldenburg 1911.)
7. Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung. Norden 1876 ff.
8. Kluge, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Straßburg 1884.
9. Lübben-Walther, Mittelniederdeutsches Handwörterbuch. Norden 1888.
10. Rahden, Kruse Menthen. Gedichte in oldenburgischer Mundart. Colmar 1867. (Darin die sprachlichen Anmerkungen des Dichters.)
11. Trentepohl-Sagena, Oldenburgische Flora. Oldenburg 1839.



erzählt kein Volkslied. Erst aus dem Beginne des 16. Jahrhunderts tönt wieder ein Volkslied zu uns herüber. Als Graf Edzard von Ostfriesland einen Streifzug gegen Here Dmken von Esens und weiter in das Jeberland und Butjadingen machte, da sangen die Landesknechte:

De Grave von Oldenborch in de Mey
Christoffer von Jeber in den Aley,
Here Dmken in den Boenen,
Grave Edzard will it juv hierna noch loenen.

In der Folgezeit schweigt das historische Volkslied in unserm Lande. Hat ein Sänger des Volkes sich von einem der wichtigeren Ereignisse, von denen Oldenburg berührt wurde, zu einem Liede begeistern lassen? Wir wissen es nicht; aufgezeichnet ist keins. Nur von einem kurzen Reim aus der französischen Zeit haben wir noch Kunde. Als die Franzosen aus Oldenburg abgezogen waren, da sangen die Kinder:

Ein, zwei, drei,
Mit den Franzosen ist's vorbei,
In Deutschland sind sie fettgemacht,
In Rußland sind sie abgeschlacht,
Ein zc.

Die alte Stammessprache hatte nicht mehr die Kraft, im Liede der Stimmung jener erregten Tage Ausdruck zu geben.

Literatur.

1. Andree, Braunschweigische Volkskunde. Braunschweig 1896.
2. Jahrbuch für die Geschichte des Herzogtums Oldenburg. Oldenburg 1892 ff.
3. Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung. Norden 1876 ff.
4. Diliencron, N. v., Die historischen Lieder der Deutschen. Leipzig 1865—69.
5. Lüpkes, Ostfriesische Volkskunde. Emden 1907.
6. Müllenhoff, Sagen, Märchen, Lieder zc. Kiel 1845.
7. Simrock, Das deutsche Kinderbuch. Frankfurt a. M.
8. Strackerjan, Aus dem Kinderleben. Oldenburg 1851.
9. Weingärtner, Das Kind und seine Poesie. Münster 1880.

b) Volksreime.

Arten. Neben den Volksliedern gibt es eine große Zahl von Volkssprüchen, die ebenfalls von der Poesie des Volkes Zeugnis geben. Es sind Ammenreime, Kinderreime, solche, die mit bestimmten Gebräuchen an Festtagen verbunden sind, und alte heilkräftige Sprüche. Die Grenze gegen das Lied ist oft schwer zu ziehen, da man nicht immer weiß, ob man in dem Spruche nicht den Rest eines Liedes vor sich hat.

Ammenreime. Da sind zunächst die Reime zu nennen, die man den Kindern auf dem Schoße vorspricht bzw. vorsingt. Sie sind über ganz

